

# Calmer Wochenblatt

Nr. 294.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerationspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Postorte; außer Bezirk 15 Pfg.

Donnerstag, den 16. Dezember 1909.

Bezugsk. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Exped. Wf. 1.20. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarortsk. 1/2 Jährl. Wf. 1.20. im Fernverkehr Wf. 1.20. Belegl. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

## Tagesneuigkeiten.

**Tübingen 15. Dez.** Nachdem erst kürzlich über 30 hiesige Wirte wegen Aufstellung von Glücksautomaten zu 3 M. Geldstrafen verurteilt worden waren, standen gestern eine ganze Anzahl Wirte von Nagold, Neuenbürg und Nürtingen, wegen derselben Sache vor Gericht. Auch sie wurden zu Geldstrafen von 3, einer von 8 M. verurteilt. Die Angeklagten mit Warenautomaten wurden sämtlich freigesprochen, da den Angeklagten das Bewußtsein der Strafbarkeit ihrer Handlung gefehlt habe. Es harren noch eine große Anzahl ähnlicher Prozesse der Entscheidung.

**Stuttgart 15. Dez. (Strafkammer.)** Bei einer hiesigen Eisenwarenhandlung wurde eines Tages angeblich von einem Schlossermeister durch das Telephon Stahl und Werkzeug bestellt. Nach einiger Zeit erschien der Schlosser Jakob Unfeld und sagte, er sei von dem Schlossermeister geschickt, die bestellten Waren abzuholen. Da der Schlossermeister in Geschäftsverbindung mit der Firma steht, wurden dem Boten die bestellten Sachen anstandslos ausgehändigt. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Firma einem Schwindler zum Opfer gefallen war, der Schlosser hatte die Sachen gar nicht bestellt. Unfeld machte den Stahl und die Werkzeuge sofort zu Geld. Er wurde wegen Betrugs im Rückfall zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Süßlingen O.A. Bradenheim 15. Dez.** Auf dem gestrigen Vieh- und Krämermarkt wurde ein Fremder beobachtet, als er eben einem Marktbesucher beim Einsteigen in den Zug die Taschen visittieren wollte. Der so Angegriffene wollte den Taschendieb, denn um einen solchen handelt es sich, festhalten, dieser riß aber aus, sprang davon und schrie aus Leibeskräften:

„Haltet den Dieb!“ Er wurde aber halb als solcher erkannt und festgenommen. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, da seine Angaben sich auf telephonische Auskunft hin als falsch erwiesen. Mit Geldmitteln war der Taschendieb bei seiner Festnahme reichlich versehen. Allem Anschein nach hat die Polizei einen guten Fang gemacht.

**Kirchheim u. T. 15. Dez.** Nachdem die Löwenwirtswitwe Enßlen im Laufe dieses Jahres im Konkurs der hiesigen Bläiche ihr ganzes Vermögen von 270000 M. verlor und deswegen genötigt war, das Gasthaus zum Löwen hier wieder zu pachten, wurde nun bei ihr eingebrochen und ihr seither wieder verspartes Vermögen von 400 M. nebst Warenvorräten entwendet. Als Täter werden zwei durchreisende Arbeiter vermutet, denen man bis jetzt aber noch nicht auf der Spur ist.

**Aus Baden 15. Dez.** Die Möbel- und Bauschreinerei von Billing und Zoller in Karlsruhe ist heute nacht samt dem Lager und den dazu gehörigen Gebäuden total abgebrannt. Die angrenzenden Gebäude wurden durch Feuer und Wasser stark beschädigt. Der Schaden ist enorm.

**Grözingen 14. Dez.** Vorgestern nachmittag ereignete sich hier ein Unglücksfall, der eine hochachtbare Familie in tiefes Leid versetzte. Der 16jährige Gymnasiast Fritz Herzfeld, Sohn des Direktors der Grözinger Patronenfabrik, hantierte im Zimmer seines Vaters mit einer Schusswaffe und scheint damit unvorsichtig umgegangen zu sein. Ploßlich krachte der Schuß. Die Ladung brang dem Unglücklichen in den Hals und tötete ihn sofort.

**Hornberg 14. Dez.** Ein angeblich aus Stuttgart stammender, im Hotel „Adler“ wohn-

hafter Reisender, welcher hier verhaftet und in das Amtsgefängnis Triberg eingeliefert werden sollte, sprang bei der Einfahrt des Zuges vor den Augen des Genarmen unter die Lokomotive, wobei ihm die rechte Hand zur Hälfte und ein Bein ganz abgefahren wurde; auch trug er außer den inneren Verletzungen noch erhebliche Wunden am Kopfe davon. Es besteht keine Aussicht, den Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, da er verschiedene Namen führte, am Leben zu erhalten.

**Mannheim 13. Dez.** Um die Qualität der Milch zu heben, versucht es die hiesige Nahrungsmittelpolizei auf andere Weise, auf die Händler einzuwirken, als es anderwärts geschieht. Statt die Namen der Panscher zu veröffentlichen, sollen nunmehr von Zeit zu Zeit die Namen derjenigen Milchhändler in den Tageszeitungen bekannt gemacht werden, deren Milch bei der chemischen Untersuchung einen höheren Fettgehalt als den in der ortspolizeilichen Vorschrift für die Stadt Mannheim normierten Mindestfettgehalt von 3% aufweist.

**Aus Hohenzollern 14. Dez.** In Boll ist der Landwirt und Weber Johann Martin Raupp von einem Hund in den Fuß gebissen und schwer verletzt worden. Raupp mußte sich in den Spital nach Hechingen begeben, wo ihm der Fuß abgenommen werden mußte. Der Bedauernswerte ist nunmehr gestorben.

**Berlin 15. Dez. (Tod aus Nahrungssorgen.)** In der Mirbacherstraße vergiftete sich gestern Abend der Hausdiener Raß und seine junge Frau mit ihrem zwei Monate alten Kind durch Öffnen der Gasleitung. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod der drei Personen feststellen. Motiv der Tat sind Nahrungssorgen.

## Im Klosterhof.

Roman von B. v. Landen.

(Fortsetzung.)

Inge lehnt ihr Haupt an Calleins Schulter, er hebt sanft ihr Antlitz und beugt sich herab, sie zu küssen — er küßt sie nicht; es ist, als ob ein eisiger, unheimlicher Hauch zwischen ihnen schwebt, der Hauch des Todes, der es ihm unmöglich macht, daß seine Lippen in glühender Liebeslust die ihren suchen.

Aber er überwindet auch dies; den Arm um ihre Schulter legend zieht er sie an sich — ihr Besitz ist doch ein köstliches, unschätzbbares Gut, und er hält dieses Gut, dieß heißersehnte, es ist sein, wahrhaftig sein. — Der Bann, der eben auf ihm gelastet, weicht mehr und mehr, das Leben tritt in seine Rechte. Tot bleiben die Toten, und nur der Lebendige lebt.

Langsam gehen sie zum Ufer hinab. Callein löst die Kette, die das kleine Boot gefesselt hält, und dann rudert er in den sonnigen Nachmittag hinaus, dem Klosterhof zu. Tausende goldene Fünkchen blitzen im Wasser, und bei jedem Tauchen und Heben des Ruders rinnt es wie ein Goldgefunkel davon hinab. Inge streckt die Hand danach aus, und Callein ist entzückt von dieser Hand, so fein das Gelenk, so zart und doch nicht knöchig der Bau und die Fingerchen; er zieht die Ruder ein, haßt ihre Hand und küßt sie langsam ein-, zweimal, dann jeden Finger.

Es liegt ein wunderbarer Herbsthauber über dem See, es weht frisch, das Schiff neigt sich leise wie grüßend vor den beiden, die da vorübergleiten, und ein Mövenpärchen zieht durch die klare Herbstluft.

In den ersten Tagen des Februar fand die Vermählung statt. Glitzernder Schnee und schillernde Eiszapfen krönten die Zinnen des

Schlosses Neudeck und hüllten Park und Fluren in ein schimmernd-jungfräuliches Brautgewand. Die Trauung wurde in der kleinen Hauskapelle vollzogen, nachdem am Tage vorher die Ehe im Klosterhof standesamtlich geschlossen war.

Inge zog am nächsten Vormittag wie eine junge Fürstendbraut auf Neudeck ein. Anna neben sich in der mit leichter Seide ausgeschlagenen und von vier Lipizzaner-Schimmeln mit hohen weiß und rosa Kopf-Federbüschen gezogenen Viktoria, fuhr sie über die alte Zugbrücke vor's Schloß, wo Callein im kleinen Kreis der geladenen Herren die Geliebte am Fuß der Treppe, über die sich ein Baldachin von weißem, silbergesticktem Tuch spannte, empfing. — In der Vorhalle ordnete sich der Zug und begab sich nach der im Seitenflügel gelegenen Hauskapelle, die durch eine Fülle weißer und rosa Kamelien in einen Blütenhain verwandelt war. — Inge schritt wie im Traum befangen neben Callein, der sehr blaß, sehr ruhig und vornehm, mit dem Johanniter auf der Brust vor den Altar tritt, klar und fest klingen die beiden „Ja“ durch den heiligen Raum, und die Hände, die der Geistliche ineinandersüßt, zittern nicht.

Am Spätnachmittag reiste das Brautpaar ab; die Viktoria mit den federbesetzten Lipizzanern hält vor dem Schloß, Händeschütteln und Umarmungen sind überwunden, Callein hebt sein junges Weib in den Wagen und als er an ihrer Seite Platz genommen, drückt der Kammerdiener den Schlag zu, schwingt sich neben den Kutscher auf den Bod, und unter Hochrufen und Tücher-schwenken rollt der Wagen vom Hof in die weite Landschaft hinein.

Die gelben Strahlen der winterlichen Sonne fielen auf den Schnee auf dem Grabenrain, auf der Landstraße tippelte und hüpfte eine Krähe, als der Wagen herankam, reckte sie neugierig den Kopf, breitete die Flügel und strich krächzend über den Köpfen der Lipizzaner nach dem See hinüber. — Der See, da dehnt er sich, seine mächtige Fläche erscheint dunkel unter

Berlin 15. Dez. (Reichstag) Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung Am Bundesratlich die Staatssekretäre Delbrück und Bernuth. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 8. Lesung des Nachtragsetats und die Entscheidung der Tabakarbeiter. In der Generaldebatte bemerkte Mollenhuth (Soz.): Bei der Berechnung des Verzichtslages solle ein sechs Monate später liegender Zeitpunkt für die Berechnung des Wertes angenommen werden. Von der Regierung dürfe ein solcher Termin nicht festgelegt werden. Ministerialdirektor Kühn: Die Festlegung des Termins beruht auf Vereinbarungen mit den Interessenten. Noch weiteren Bemerkungen der Abgg. Mollenhuth (Soz.) und Stadthagen (Soz.) werden die Stats endgültig angenommen. — Die Besprechung der Interpellationen des Zentrum und der Sozialdemokraten betr. den Arbeitsnachweis wird sodann fortgesetzt. Abg. Fuhrmann (natl.): Der erregte Ton Bismarcks war unbegründet. Daß die Verhältnisse im Ruhrrevier dringend verbesserungsbedürftig sind, ist zweifellos. Der paritätische Arbeitsnachweis ist auch das Ziel meiner Freunde, aber der Arbeitsnachweis soll nicht zum Kampfobjekt werden. Der beabsichtigte Arbeitsnachweis der Zeichenbesitzer bedeutet zweifellos eine Verbesserung des bisherigen Zustandes. Die Mängel des Hamburger Systems sollen vermieden werden, was auch schon der Staatssekretär betonte. Der Zeichenverband wird hoffentlich bei Durchführung der neuen Maßregel loyal verfahren. Gegen etwaige Mißstände bei der Handhabung dieses Nachweises werden Regierung und Reichstag einschreiten. Abg. Mang (Fr. Bp.): Durch einen solch einseitigen Arbeitsnachweis wird die Kluft zwischen den beiden Parteien nur erweitert. Durch die „Schwarzen Listen“ wird die Rechnung von 5—6000 Menschen ausgesprochen. Der prinzipiell vorzuziehende paritätische Arbeitsnachweis läßt sich im Handumdrehen nicht durchsetzen. Abg. v. Dirksen (Npt): Der Zeichenverband ist durch die Mißstände in der Arbeiterschaft, das „Zeichenlaufen“, den häufigen Kontraktbruch zu seinen Maßnahmen gebrängt worden. Durch den jetzt üblichen schärfen, beleidigenden Ton der sozialdemokratischen Presse wird eine Milderung des Gegensatzes zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern nicht erzielt. Einen staatlichen Eingriff in die Verhältnisse des Arbeitsnachweises müssen wir ablehnen. Ueberdies sollte man erst einmal die Wirkungen der Maßnahmen des Zeichenverbandes abwarten, die noch gar nicht einmal in Kraft getreten sind. Die große Mehrheit des Volkes wünscht, daß endlich auf dem sozialpolitischen Gebiete Ruhe eintritt. Abg. Kulenkamp (Pole): Die Arbeitgeber streben dahin, die Arbeiter in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Selbst die Wechselseitigkeit dienen dazu, die Freizügigkeit und das Koalitionsrecht der Arbeiter zu beschränken. Wir verlangen den paritätischen Arbeitsnachweis. Zum mindesten müssen die neuen Zwangsarbeitsnachweise unter staatliche Kontrolle gestellt werden. Abg. Behrens (w. Ba.): Bereits im Jahre 1905 hat Geh. Rat Kirsdorf erklärt, der bergbauartige Verein müsse den Arbeitsnachweis in die Hand nehmen und es ablehnen, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Wenn die Unternehmer aber wirklich Ordnung schaffen wollen, warum lebnen sie dann eine Kontrolle durch die Arbeiter ab? Wir wünschen bald eine Vorlage zur Schaffung eines

paritätischen Arbeitsnachweises. Abg. Raumann (Fr. Bgg): Der Staatssekretär stellt sich auf den allerdings formellen Rechtsstandpunkt der Gewerbeordnung, obwohl sich die Verhältnisse inzwischen völlig verschoben haben. Heute handelt es sich nicht mehr um die Fertigungsindustrie, sondern um die Kohlenindustrie, die durch das Kohlenkontor ihre Arbeitsverhältnisse regelt und so unter dem Deckmantel von Einzelverträgen sich ein Nachsystem erobert hat. Da Kontrakte zum großen Teil mit polnischen Arbeitern abgeschlossen werden, die die in deutscher Sprache abgeschlossenen Verträge nicht verstehen, so ist der häufige Kontraktbruch nicht verwunderlich. Der Staatssekretär hat sich von den Unternehmern Auskunft erteilen lassen. Warum aber hat er sich nicht auch bei den Arbeitern Auskunft eingeholt? Das System der Personalakten, welches in der Beamtenenschaft so oft beanstandet worden ist, zeigt sich bei dem Arbeitsnachweis in starker Vergrößerung. (Sehr richtig links) Wenn die Angelegenheit nach Preußen verwiesen wird, so kommt man zu ein weitwärtiges Land. (Große Heiterkeit.) Dort herrscht das Dreiklassenwahlrecht, ein unanständiges Wahlrecht. (Sehr richtig links — große Unruhe rechts. — Der Präsident rügt diesen Ausdruck) Es ist klar, daß in einem solchen Klassenstaat nicht paritätisch verfahren werden kann. Der Staatssekretär hat es gestern fertig gebracht, um die Interessen der Kapitalisten zu wahren, die armen Witwen, deren Anteile an den Bergwerken geschlachtet werden müßten, vorzuführen. Aber Tausende von armen Witwen und Kindern werden durch diesen Arbeitsnachweis heillos geschoben. Das ist aber plebejische Masse, die den Staatssekretär nicht interessiert. (Beifall links. — Auf der großen Tribüne erhebt sich eine Dame und ruft etwas in den Saal hinein. — Sie wird abgeführt.) Staatssekretär Delbrück: Auch wenn man nicht so eingehende Studien gemacht hat, wie Herr Raumann, wird man zu der Auffassung kommen, daß sich seit 1869 manches verändert hat. Auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung sind die Arbeiter dazu gelangt, sich gewerkschaftlich zu organisieren unter einer schrankenlosen Freiheit (Nachen bei den Sozialdemokraten. Auf: Nachmittagsgewehr.) Wenn man die Arbeiter von vornherein in die reglementierende Schiene einer gesetzlichen Regelung gezwängt hätte, dann hätten sie die Entwicklung nicht durchlebt. Daß diese Koalitionsfreiheit auch zu erheblichen Mißständen geführt hat, ist klar. Ich habe nicht gesagt, daß die Gewerbeordnung von 1869 das Ideal der Gesetzgebung ist. Ich habe anerkannt, daß sich die Verhältnisse wesentlich geändert haben. Man sollte sich aber hüten, an der Koalitionsfreiheit zu rütteln. Dies müßte zu einer grundsätzlichen Aenderung der Koalitionsfreiheit führen. Auf Grund eingehender Prüfung und Ueberlegung bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß der Zeitpunkt für eine zwangsweise Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises nicht gekommen ist. Wir werden uns aber bemühen, demselben allmählich mehr Boden zu schaffen, vor allen Dingen, die Kluft, die sich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebildet hat, zu überbrücken. Es ist nicht richtig, die Schuld an den Mißständen den Arbeitgebern allein zuzurechnen. Ich habe nur betont, daß die kleinen Kapitalisten geschützt werden müssen. Ob so ist der Vorwurf unbeeinträchtigt, daß ich keine Informationen von den Arbeitern eingelesen hätte. Ich

habe auch mit Arbeitern verhandelt. Wenn der verständliche Zug, der sich in diesen Debatten gezeigt hat, die Oberhand behält, dann wird es auch gelingen, die wirtschaftlichen und politischen Gegensätze aus der Welt zu schaffen. (Beifall) Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Schirmer (Ztr) und Sachsse (Soz) schließt die Debatte. Nächste Sitzung den 11. Januar. Tagesordnung: Interpellation betreffend mecklenburgische Verfassungsfrage und betreffend die Rattowiger Maßregelungen.

Berlin 15. Dez. Auf der Suche nach dem Frauenmörder rechnet die Polizei mit der Möglichkeit, daß letzterer sein Opfer erst vergiftet und dann zerstückelt hat.

Wien 15. Dez. In der Hofrichter-Affäre wird das Gerücht kolportiert, die chemische Untersuchung des Giftes, welches an die Offiziere versandt wurde, habe ergeben, daß nicht reines Cyankali, sondern Chinin an die Offiziere verschickt worden ist. Wie gemeldet, hat Hofrichter in Binzer Apotheken mehrere Male Chinin gekauft.

Wien 15. Dez. (Die Wiener Giftmordaffäre.) Das Verhör des Oberleutnants Hofrichter wurde gestern fortgesetzt, am Nachmittag aber unterbrochen, da Hofrichter zu abgepannt und nervös war. Nächste Woche dürfte ihn einer seiner Verwandten besuchen, da man glaubt, daß die Frau hierzu nicht imstande sein wird, da sie ziemlich schwer erkrankt ist.

Wien 15. Dez. In Budapest fand gestern auf Antrag eines Wiener Gläubigers eine Versammlung wegen Verhängung des Konkurses über das Vermögen der Prinzessin Luise in Koburg statt. Der Vertreter der Prinzessin verlangte Vertagung wegen der großen Lebensgefahr für König Leopold, da sich die Prinzessin jetzt nicht in einer Verfassung befinde, um über das Vermögen Auskunft geben zu können. Der Antrag wurde abgelehnt. Hierauf beantragte der Vertreter der Prinzessin, das Gericht als unzuständig zu erklären, da die Prinzessin trotz ihrer Scheidung extraterritorial sei. Das Gericht gab diesem Antrage statt und vertagte die Verhandlung.

Brüssel 15. Dez. 6 Uhr abends. Die Ärzte haben noch keinen Krankheitsbericht ausgegeben, da die Konferenz noch 1 1/2 Stunden andauern wird. Der Operateur Depage erklärte, daß der Zustand des Königs eine leichte Besserung zeige. Man habe einen neuen Verband gemacht. Der König habe am Nachmittag etwa 4 Stunden geschlafen.

London 15. Dez. Kriegsminister Salbane erklärte auf einer Versammlung in Tranent (Schottland) in Erwiderung auf eine Anfrage, er glaube nicht, daß Deutschland die geringste Absicht habe, über England herzufallen. Die Deutschen wünschten, mit den Engländern in gutem Einvernehmen zu leben, der Fragesteller könne aber sicher sein, daß sie ihr Pulver trocken halten würden.

der Eisdecke — über der die Krähe schwebte, und ein unheimliches Versten hört man herüberklingen.

Sie hörten es wohl, die zwei in dem glänzenden Brautwagen mit dem kostbaren Biererzug, und Inge schmiegt sich enger an ihren Gatten. Callein legt den Arm um ihre Schulter, aber als ihr ernster, zärtlicher Blick den feinnigen sucht, da weichen seine Augen den ihren aus und wieder bemerkt Inge jenen toten, leeren Ausdruck darin, wie damals in der Klostermauer, und diese Augen mit dem toten, leeren Blick sind wie festgebant hinausgerichtet auf die Eisfläche des Sees, über dem die Krähe schwebt.

Aber dann überkam es ihn plötzlich wie ein leidenschaftliches Verlangen, in dem alles andere unterging, er wandte sich Inge zu, riß sie an seine Brust und küßte, ihr Antlitz, ihre Augen, ihre Stirn, ihre kleinen, rosigten Ohren mit heißen Küßen bedeckend:

„Inge, Einzige, Angebetete — Weib! Mein Weib! Wir wollen im Glück nicht rückwärts schauen, nie mehr, Inge, nie mehr. Die Gegenwart ist ja so schön, und sie ist unser, und die Zukunft wird noch schöner sein, Inge, noch schöner, und sie gehört uns auch. Dir und mir gemeinsam, Inge, mein Weib!“

Die letzten Worte erstarben fast in einem Hauch, in einem langen, glühenden Ruß.

Inge kannte noch so wenig von der Welt; es machte Callein Freude, sie ihr zu zeigen; in der rauhen Jahreszeit führte er sie in die sonnigen Gefilde Italiens, und die Briefe, in denen Gräfin Lie von Schneestümmen, von Nord- und Ostwinden schrieb, las das Ehepaar auf der Terrasse einer kleinen Villa. Von Rebhügeln umgeben, ein Garten mit immergrünen Eichen, blühenden Kamelien, Flächen blauer, duftender Veilchen und Orangenbäume, auf deren dunklem Laub die Sonnenstrahlen spielten,

während die tiefblaue Flut des Meeres leise und träumerisch ans Ufer ebhte. Es war so schön, und sie waren so glücklich, so wunschlos glücklich. Was die Erde an Seligkeit zu vergeben hatte, war ihnen geworden.

„Wenn ich nur diese Stunden, die Tage halten könnte, Inge“, sagte Markus eines Tages, da sie Hand in Hand durch den Garten gingen, in dem noch einsam duftende Rosen träumerisch blühten, und Agaven ihre grau-grünen, flächlichen Blätter ausbreiteten.

„Ja, sie sind schön, und ich werde sie nie vergessen, Mark. Müßen sie denn enden?“ setzte sie lächelnd hinzu, neckend und schmeichelnd. Daß uns noch bleiben, ja? Bitte!“

„Aber gewiß, Liebling, gewiß, ich führe Dich nicht früher in die Heimat zurück, bis auch dort alles in Blüte steht. Aber nicht wahr, Inge, Du wirst auch mein altes, düsteres Neudeck lieben lernen und gern dort sein, mit Dir wird ja Licht und Sonnenschein kommen und Frohsinn und auch Glück.“

„Wo Du bist, Mark, und ich bei Dir sein darf, da ist es überall schön für mich, Geliebter Du.“

Aber die Tage gingen vorüber, einer nach dem anderen, weder Markus noch Inge's Wünsche konnten sie halten. Callein suchte die herrlichsten Flecken Erde für sich und sein Lieb aus; als der Mai kam, gingen sie nach Paris, dann nach Baden-Baden, von dort in den Schwarzwald, und lehrten im Juni nach Neudeck zurück, gerade rechtzeitig, um der Einweihung von Anna's Kinderheim beizuwohnen, in das die ersten, kleinen Bewohner, zehn an der Zahl, ihren Einzug hielten.

Anna's Gesicht war etwas schmaler, ihre vornehme Gestalt noch etwas schlanker geworden, aber in ihren Augen lag ein eigentümlich leuchtender Glanz, um ihre Lippen spielte oft ein stilles anmutiges Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)



London 15. Dez. (Rundgebung des Prinzen Heinrich von Preußen.) Aus New-York wird hiesigen Blättern gemeldet: Dr. Lunn erklärte gestern in einer Versammlung im Osten, er sei von höchster Seite autorisiert worden, die Mitteilung zu dementieren, daß auf den deutschen Kriegsschiffen jeden Tag ein Toast ausgebracht werde auf den Tag, an welchem die deutsche Flotte die englische Flotte auf den Grund bohren werde. Dr. Lunn teilt mit, er habe von dem Prinzen Heinrich von Preußen folgendes Telegramm erhalten:

„Abgesehen davon, daß die „Daily Mail“ die deutsche Flotte, der ich anzugehören die Ehre habe, in größter Weise beschimpft, kann ich nur versichern, daß der Geist unserer Flotte jede derartige Äußerung unter sagt, die, wie Sie wissen, von Anfang bis zu Ende plump erjunden ist. Wir ehren und achten unsere Brüder und Kameraden von der britischen Flotte und sind stolz darauf, mit ihnen in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen.“

Die Bezugnahme des Prinzen Heinrich auf die „Daily Mail“ erklärt sich durch die falschen Angaben Robert Blackfords über den englandfeindlichen Geist der deutschen Marine.

(St. Mpsl.)

**Vermischtes.**

Das Scharheitsideal des Ostafrikaners. Der Forschungsreisende und Leiter des „Museums für Völkerkunde“ in Leipzig, Prof. Dr. Karl Weule, berichtet im „Kosmos-Handweiser“ über das Scharheitsideal des Ostafrikaners. Wir entnehmen den interessantesten Mitteilungen folgendes: Erst vor wenigen Wochen hat der junge deutsche Kolonialbeamte die Heimat verlassen; jetzt befindet er sich an der Spitze der ihm unterstellten Karawane auf dem Marsch vom Küstenemporium nach seinem weit im Innern des Landes gelegenen Bestimmungsort. Nach

köstlicher Frühwanderung hat man sich zum ersten Mal bequem; noch etwas müde ob der ungewohnten Anstrengung des Reitens und Marschierens ruht der Führer auf seinem niedrigen Reifstuhl; mit umso größerer Behaglichkeit host, lauert und liegt die Schar seiner Banyamwesträger in seiner Nähe. Die Mehrzahl schwagt und plaudert mit jenem natürlichen Frohsinn, wie er eben nur dem Neger eigentümlich ist. Nur einige wenige beteiligen sich nicht an dem Gespräch; aus ihrem Munde ragt ein langes Stroh hervor, das einer derben Zigarre ähnlich sieht. Der Führer ist ethnographisch ganz unbeleckt; er fällt also aus einem Erstaunen in das andere, als er seinen Wissensdurst befriedigt und nunmehr erfährt, dieser daumenstarke Holzstab mit dem zerlauten und zerfaserten Ende, sei die afrikanische Zahnbürste. So ist es in Wirklichkeit. Es ist ein praktisches Instrument, das sich jederzeit ersetzen läßt, und das seinen Zweck in bester Weise erfüllt, sofern es nur mit der nötigen Ausgiebigkeit und Ausdauer gebraucht wird. Was würde der deutsche Bauer, überhaupt der bei weitem größte Teil unseres Volkes sagen, wenn sie erfahren, daß der Neger dieses Instrument in den meisten seiner Ruhestunden handhabt, viertel und halbe Stunden lang, ja oft sogar über Stunden hinaus! „Die Kerle haben eben nichts anderes zu tun“, würde es heißen. Nun, die Kerle haben wohl etwas anderes zu tun. Mit der tropischen Hitze ist es in Afrika wirklich nichts, und wo dem Eingeborenen nicht gerade Bananen in den Mund wachsen, wo er vielmehr zur Hade greifen muß, um seine Hirse, seinen Mais und seinen Maniok zu bauen, da hat auch der Neger nicht viel weniger zu arbeiten als der Europäer. Trotzdem hält er auf seinen Mund, und zwar in des Wortes ureigenster Bedeutung. Jedermann bei uns zu Hause spricht von dem glänzenden Gebiß der schwarzen Rasse; jedermann ist der Meinung, diese prächtige Perlenreihe sei

ein besonderer physischer Vorzug jener sonst auch so niedrigen und verachteten Gesellschaft, niemand aber bedenkt, daß wir von Hause aus durchaus nicht schlechter ausgestattet sind als die anderen Angehörigen des Menschengeschlechts, und daß es lediglich oder doch zu einem sehr großen Teil die von Jugend auf geübte, ausdauernde Pflege dieses unersehbaren kostbaren Gutes ist, was den Neger in dieser Beziehung hoch über das Durchschnittsniveau der Kulturvölker emporhebt. Ein schlechtes Gebiß empfiehlt auch bei uns zu Lande weder Männlein noch Fräulein; in Afrika würde es den Träger oder die Trägerin unmöglich machen. Doch nun bei all diesem gesteigerten ästhetischen Empfinden die fast überall geübte Sitte des gewaltigen Eingriffs! Das ist in der Tat ein höchst seltsamer Widerspruch. Mit stolzem Grinsen zeigt die Gruppe der Zahnpulver ihrem weißen Führer die weißen Zahnreihen. Sie sind völlig intakt, nur oben in der Mitte zwischen den beiden oberen Schneidezähnen ist eine Kerbe. Sie findet sich bei dem ersten, auch bei dem nächsten und bei dem dritten; sie ist allgemein. Beim Weissen erwaucht der Forscher; bald hat er erfahren, daß die Auskerbung in der Tat eine Sitte ist, die nicht nur bei den Banyamwest, sondern im ganzen weiten Zentrum Deutsch-Ostafrikas, bis über den Nilwa-See hinaus nach Süden und bis an den Spelegolf nach Norden verbreitet ist; ja selbst jenseits des langgestreckten Tanganyika ist diese Auskerbung üblich. Auch in den küstennahen Gebieten im Hinterland von Nilwa scheint die Sitte ursprünglich zu Hause gewesen zu sein. Ein derart verflümmeltes Gebiß hat auch in unseren Augen in seinem Aussehen wenig gelitten; in den Augen der Neger und Negerinnen muß es hingegen etwas gerabezu Herrliches sein; die Deutschen würden diese Verschönerung sonst nicht so gern zur Schau tragen. Der Neger lacht gern; aber so vergnügt wie die Banyamwest sind sie noch längst nicht alle.

**Privatanzeigen.**

Calw, 15. Dezember 1909.

**Todesanzeige.**



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute nachmittag 1/3 Uhr unser lieber Onkel und Schwager

**Wilhelm Schwenter**

im Alter von 58 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

**Wohnung**

mit 2-3 Zimmern sofort oder auf 1. April zu vermieten.

Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Kleine Beamtenfamilie sucht bis 1. April 1910 schöne sommerliche

**Wohnung**

mit 3-4 Zimmern in gutem Hause. Offerte unter D K an die Exped. ds. Bl.

Ein freundliches

**Logis**

hat sofort zu vermieten

**Friedr. Prof Witwe**  
in Hirfau.

**Feines Schnitzbrot**

empfehlen

**G. Niethammer,**  
Marktplatz.

**la. Preiselbeeren,  
„Gfiggurken“**

empfehlen

**Fr. Lamparter**  
am Markt.

**Leinmehl,**

gar. rein, empfehle ab Lager Liebenzell billigst.

**Otto Schuster,**  
Neuhäusen.

**Samos-Mustat** gelber Säuwein,

1/2 Flasche M. 1.— u. M. 1.10,

**Malaga** rotgolden

1/2 Flasche M. 1.50 bis M. 2.—.

**Mavrodaphne** v. Patras

1/2 Flasche M. 2.—.

**Java Tischwein, Sa'ona**

rot in 1 Ltr. Flaschen

zu 80 S, M. 1.20 u. M. 1.30.

**K. Otto Vinçon,** Lederstr. 122.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Zur Erstellung eines 2stöckigen Wohn- und Oekonomiegebäudes für Herrn Hermann Steiwle, Milchhändler in Neubulach, sind die Grab-, Maurer-, Betonier-, Steinbauer-, Zimmer-, Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich-, Schmiede-, Tapezier-, Verschindlungs- und Treppenarbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Preislisten und Bedingungen liegen beim Bauherrn zur Einsicht auf, und sind diesbezügliche in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückte Offerte bis **Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 1 Uhr**, im Gasthaus zum Röhl in Neubulach einzureichen, woselbst auch um genannte Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet.

Der Zuschlag erfolgt sofort.

Calw, den 14. Dez. 1909.

J. A.:

**Oberamtsbaumeister Kohler.**

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Zur Erstellung eines neuen Oekonomiegebäudes für Herrn Friedrich Auer, Gemeinderat in Neubulach, sind die Maurer-, Betonier-, Steinbauer-, Zimmer-, Flaschner-, Schlosser- und Schmiedearbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Preislisten und Bedingungen liegen beim Bauherrn zur Einsicht auf und sind diesbezügliche in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückte Offerte bis **Dienstag, den 21. Dezember, nachm. 3 Uhr**, im Gasthaus z. Röhl in Neubulach einzureichen, woselbst auch um genannte Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet. Der Zuschlag erfolgt sofort.

Calw, den 14. Dezember 1909.

J. A.:

**Oberamtsbaumeister Kohler.**

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Zur Erbauung eines Wohn- und Oekonomiegebäudes für Hrn. Ulrich Vörcher, Gemeinderat in Neubulach, sind nachstehende Bauarbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Die Kosten der einzelnen Arbeiten betragen:

- 1) Grab-, Maurer- u. Betonierungsarbeit (Handarbeit) 1720 M.
- 2) Zimmerarbeit (Handarbeit) 750 M.
- 3) Treppenarbeit 275 M.
- 4) Flaschnerarbeit 280 M.
- 5) Gipsarbeit 495 M.
- 6) Glaserarbeit 315 M.
- 7) Anstricharbeit 310 M.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Bauherrn zur Einsicht auf, und sind diesbezügliche in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückte Offerte bis **Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr**, im Gasthaus zum Röhl in Neubulach einzureichen, woselbst auch um genannte Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet.

Der Zuschlag erfolgt sofort.

Calw, den 14. Dez. 1909.

J. A.:

**Oberamtsbaumeister Kohler.**



## Neue Lieblingsspiele

Beschäftigungsspiele nach Fröbel,  
Rasspiele, Ausschneidspiele, Geduldspiele,  
Bau- und Formarbeiten, Quartettspiele,  
Näh- und Kochschulen, Gesellschaftsspiele,  
Geogr.- und Geschichtsspiele, Reisespiele  
empfehlen in größter Auswahl

**Fr. Häussler,**  
Buch- und Papierhandlung.

Prospecte gratis.

Nächsten Samstag halte ich

## Niekelsuppe

und jede hieru köstlich ein

**Adolf Ziegler sen.**

## August Lusch

Badstrasse.

### Trikothemden, Unterhosen, Unterjacken.

Bad Teinach.

## Männergesangsverein.

Zu unserer am Sonntag, den 19. Dezember, im  
großen Saal des Badhotels stattfindenden

### Weihnachtsfeier,

verbunden mit Gabenverlosung, Theateraufführungen  
und humoristischen Vorträgen laden wir hienit die Ein-  
wohner von Teinach und Umgebung freundschaft ein.

Beginn 5 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Der Ausschuß.

Calw.

## Dreherwaren-Verkauf.

In der Nachlasssache des + Wilhelm Weil, Drehers hier, kommt das  
vorhandene Warenlager, bestehend in Pfeifen, Pfeifentöpfe, Cigarrenspitzen,  
Tabaksdosen, Spazierstöcke, Strupfer, Schuh- und Kleiderbürsten, Besen,  
Fackelhaken u. s. w. im einzelnen oder partienweise am Thomasfeiertag,  
Dienstag, den 21. Dez., vormittags 9 Uhr, und nachmittags 1/2 2 Uhr  
der vorhandene Dreherhandwerkszeug mit Drehbänke und allerlei Hausrat  
öffentlich zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Stadtinventierer Kolb.

## Schuhlager-Ausverkauf.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts, sowie allen meinen  
werten Kunden zur Nachricht, daß ich krankheitshalber auf Weihnachten einen  
Ausverkauf abhalte in allen möglichen Schuhwaren und zu jedem anneh-  
baren Preise. Die geehrte Einwohnerschaft von hier und auf dem Lande wolle  
davon gefällige Notiz nehmen. Um gütiges Wohlwollen bittet

achtungsvoll

**Marie Reutter, geb. Stoß,**  
wohnhaft im Zwinger.

Weltenschwamm.

## Einladung.

Alle im Jahre 1884 Geborenen werden auf Sonntag Nachmittag  
zu einer gemütlichen Zusammenkunft bei Benj. Stahl, Wirt hier,  
freundschaftlich eingeladen.

Mehrere 25er.

Die besten von allen zu gleichen Zwecken angepriesenen  
Fabrikaten sind

## MAGGI'S

Würze,  
Suppen-Würfel,  
Bouillon-Würfel.

Angelegentlichst empfohlen von **K. Otto Vinçon.**

Telefon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelchläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Kollhoff in Calw.

## W. Schwämmle

Glaseri u. Einrahmungsgechäft  
beim Gasthof z. Röhle  
bringt sein reichhaltiges Lager in

### Spiegeln,

Photographie-Rahmen u. -Ständer,  
Bilderleisten,  
Vorhang-Galerien,  
Glasbilder,  
Ansichten von Calw u. s. w.  
in empfehlende Erinnerung.

Einrahmen

von Bildern, Blumen und Braut-  
kränzen bei solcher Ausführung prompt-  
und billig. Der Obige.

Als wohlbestimmliche

### Tisch- und Krankenweine

empfehle ich:

**Mavrodaphne „Achaia“**  
als die Krone aller Südwine,  
blutbildend, stärkend, belebend,  
zu M 2. - die Flasche.

**Samos-Muskat** feinstes  
Südwine  
à M 1.10 pr. Flasche.

**Candia**, 3jähriger Rotwein,  
außerordentlich beliebt u. preis-  
würdig zu M - .95 die Flasche.

**Emil Georgii.**

## Vergebung von Banarbeiten.

Zu meinem Doppelwohngebäude habe ich die Schreiner-, Glaser-,  
Schloffer- und Anstricharbeiten im Submissionsweg zu vergeben.  
Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen auf meinem Büro  
zur Einsicht auf, woselbst auch schriftliche Angebote bis längstens 22. Dezbr.  
abends 6 Uhr einzureichen sind.

Calw, 16. Dezbr. 1909.

Alber, Bauwerkmeister.

## August Lusch, Badstrasse

**Damenunterröcke**, weiss und farbig,  
**Tuch, Moiré und Panama**, schwarz und farbig,  
**Damen- und Kinderwäsche, Schürzen.**

Mit frischem, gekochtem Obst,  
eingemachten Früchten,  
Gelee und Marmelade,  
Fruchtsäften aller Art

schmeckt

## Dr. Oetker's

Pudding vorzüglich.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver. (11)

Marke



Oetker



Ezinger & Co., Chem. Fabrik,  
München.

Generalvertrieb:

## Kaloderma

ist für aufgesprungene Hände und Gesicht  
das beste Mittel. Tube 10, 25 u. 50 J  
bei

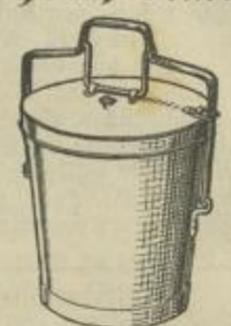
Friseur Binz, Marktplatz.



Frische Schellfische  
treffen ein bei

**F. Lamparter**  
am Markt.

## Rehrich teimer



neuesten Systems, sehr dauerhaft,  
doppelt verzinkt, empfiehlt

**Carl Herzog,**  
Eisenhandlung.

Eine polierte  
**Kommode**  
mit 3 Schubladen ist zu verkaufen. Zu  
erfragen im Compt. ds. Bl.

Die früher Dreher Weil'sche  
**Wohnung**  
habe sofort zu vermieten.

**Carl Herzog, Eisenhandlung.**

## Magolder-Lose à 1 Mk.

bei  
Friseur Binz, Marktplatz.  
Ziehung garantiert 29. Dezember.  
Hauptgewinn 15 000 M.

## Lumpen

werden fortwährend angenommen.

**A. Bähler,**  
untere Brücke.